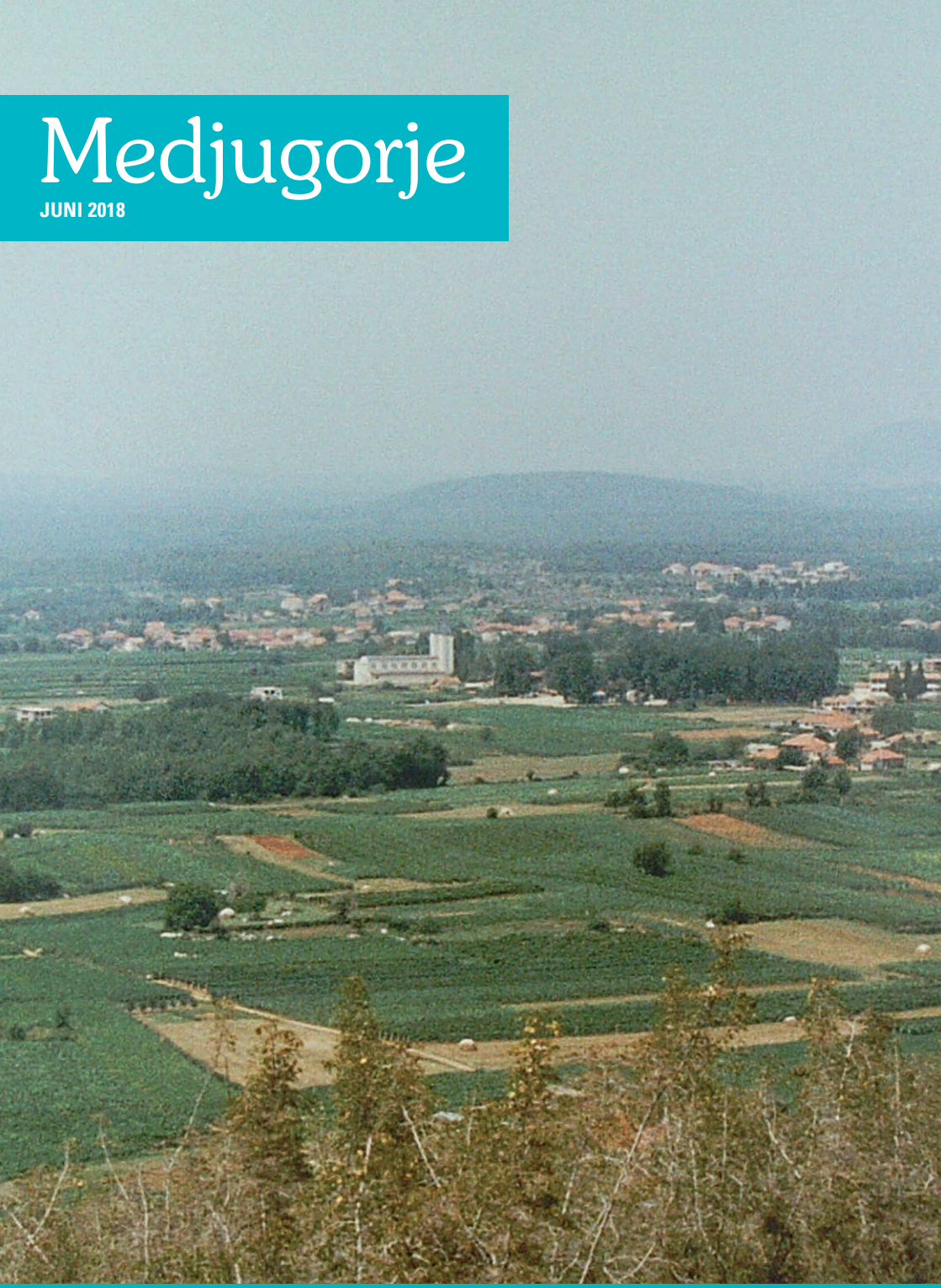
Medjugorje

JUNI 2018



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Mai 2018

«Liebe Kinder!
In dieser friedlosen Zeit rufe ich euch auf, mehr Vertrauen auf Gott zu haben, der euer Vater im Himmel ist und der mich gesandt hat, damit ich euch zu Ihm führe. Ihr, öffnet eure Herzen den Gaben, die Er euch geben möchte, und in der Stille des Herzens betet meinen Sohn Jesus an, der Sein Leben hingegeben hat, damit ihr in der Ewigkeit lebt, wohin Er euch führen möchte. Möge eure Hoffnung die Freude der Begegnung mit dem Allerhöchsten im alltäglichen Leben sein. Deshalb rufe ich euch auf: Vernachlässigt nicht das Gebet, denn das Gebet wirkt Wunder.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Kinder Mariens

«Gelobt sei Jesus!», so begrüsste die Gospa am 25. Juni vor 37 Jahren die Seherkinder in Medjugorje. Wir dürfen erneut einen Jahrestag feiern. Unsere himmlische Mutter besucht uns nun schon so lange und hat uns in all den Jahren hunderte von Botschaften geschenkt. Viele Male hat sie zu uns – ihren Kindern – gesprochen. Wie geht es Ihnen? Spüren Sie die Liebe der Gottesmutter? Wenn Sie auf Ihr Leben zurückblicken, können Sie wahrnehmen, wie Maria Sie an die Hand genommen hat?



Immer wieder dürfen wir von Zeugnissen hören, wie ein Aufenthalt Personen in Medjugorje verändert hat. Ich selbst darf diesen Sommer wiederum die Reise für junge Menschen ans Jugendfestival organisieren. Ich staune immer wieder, was die Mutter Gottes in den zehn Tagen bewirkt. So viele tolle Rückmeldungen durfte ich in den letzten Jahren von Teilnehmenden hören. Ich durfte sehen, wie sie sich verwandelt haben, wie sie berührt wurden und wie sie sich vom Geist Gottes entzünden und stärken liessen. Es ist eine wahre Freude. Es ist mir aber bewusst, dass dies nicht einfach «automatisch» geschieht. Es gibt unter Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viele Personen, die für die jungen Menschen beten und Opfer bringen. Mit Ihrem Dienst tun Sie viel Gutes im Verborgenen für die Kirche. Vergelt's Gott. Falls Sie es nicht schon heute sehen: Gott wird Ihnen einmal zeigen, was Sie in seinem Weinberg bewirkt haben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie auch weiterhin um Ihr Gebet bitten. Durch meine Tätigkeiten habe ich in verschiedene Projekte der Neuevangelisation in der Deutschschweiz Einblick. Dabei darf ich erkennen, dass viel für junge Menschen getan wird, damit sie im Glauben gestärkt und geführt werden. Es gibt junge Katholiken, die eine tiefe Beziehung zu Jesus und zu seiner Mutter haben. Tragen wir die jungen Leute und die verschiedenen Initiativen in unserem Gebet mit.

Die Seher stellen weitere Fragen nach den Kranken. «Ohne den Glauben ist nichts möglich. Diejenigen, die fest glauben, können gesund werden.» (24.07.1981)

Auf den Jahrestag hin betet die Pfarrei während neun Tagen das Magnifikat als Novene. Vielleicht möchten Sie in den Tagen vom 16. bis 24. Juni ebenfalls dieses oder ein anderes Gebet als Dank für die 37 Jahre der Erscheinungen beten. Die Gospa wird sich bestimmt darüber freuen und Sie mit einem besonderen Segen begleiten.

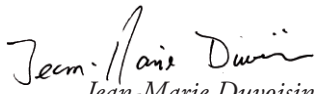
Vielleicht werden Sie beim Jahrestag selber in Medjugorje sein können. Den meisten wird es aber nicht möglich sein. Gerne empfehle ich Ihnen aber den Livestream (über www.medjugorje-schweiz.ch/live). Hier können Sie jeweils ab 18 Uhr über das Internet am Abendprogramm teilnehmen.

Um 18 Uhr werden die beiden Rosenkränze gebetet, um 19 Uhr startet die heilige Messe.

Unsere Liebe Frau ist in dem wunderbaren, strahlenden und funkelnden Licht, das sie umgibt, unbeschreiblich schön. «Das Volk hat begonnen, sich zu bekehren. Bewahrt festen Glauben. Ich brauche eure Gebete. Auf Wiedersehen, meine Engel.» (23.11.1981)

In diesem Heft werden Sie an verschiedenen Stellen Ausschnitte aus Botschaften von den ersten Wochen und Monaten lesen können. Lassen Sie sich inspirieren. In der Art sind sie etwas anders, als wir sie uns heute gewohnt sind. Oft sehr konkret auf eine aktuelle Situation bezogen, wie eben eine Mutter ist.

Ich grüsse Sie im Namen von Medjugorje Schweiz sehr herzlich. Wir bleiben im Gebet verbunden.



Jean-Marie Duvoisin

Ihre erste Reise nach Medjugorje
In den letzten Nummern haben wir einige Zeugnisse von Rainer Digmayer aus Deutschland veröffentlicht. Es würde uns interessieren, warum Sie das erste Mal nach Medjugorje gepilgert sind, ob Sie besondere Erfahrungen auf der Pilgerreise machen durften usw.
Wir würden uns sehr um Zusendungen freuen. Sie können diese an sekretariat@medjugorje-schweiz.ch oder an unsere Postadresse (Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln) senden.

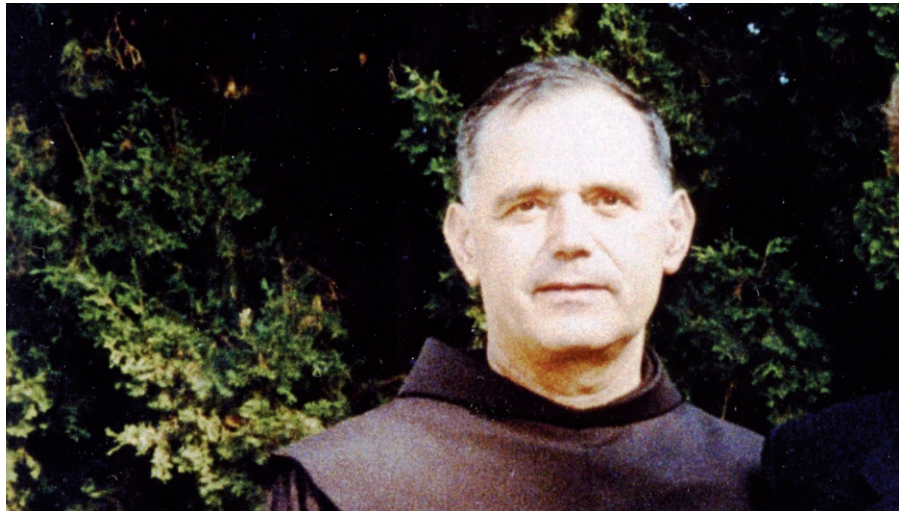
Aus den Anfängen

Ausschnitte aus dem Buch «Begegnungen mit Pater Zozo Zovko», das die Gebetsaktion Wien herausgegeben hat.

Einige Monate später, um den 20. Juni 1981, sind Sie wiederum in Zagreb, um Einkehrtage zu halten. Die Einkehrtage enden am 24. Juni und Sie fahren nach Medjugorje zurück.
Nein. An diesem Tag bleibe ich in Zagreb wegen einer Zusammenkunft der Arbeitsgruppen, die den Katechismusunterricht organisieren.

Da fragt man mich, ob es ein anderes Medjugorje als das gibt, wo ich wohne, denn man hat soeben erfahren, dass in diesem Dorf die Post, ein Geschäft und das kleine elektrische Kraftwerk vom Blitz getroffen wurden... Ich verstehe nun, warum ich Medjugorje nicht per Telefon erreichen konnte… Dann habe ich in der Zeitung in einem winzigen Artikel gelesen, dass die Apotheke und die Post abgebrannt waren.

Der Blitz hat am 24. Juni eingeschlagen?



Am 24. Juni hat man mir gesagt, dass ich die Zeitung lesen solle, eine ganz kleine Info über vier oder fünf Zeilen; ich habe angenommen, dass der Blitz am Tag zuvor eingeschlagen hatte…

Ich dachte daran, am 25. nach Medjugorje zurückzufahren, aber ich bin in Posušje wegen der Verspätung des Flugzeugs, das mich von Zagreb nach Split brachte, festgesessen. Deshalb hatte ich, als ich mit dem Bus in Posušje angekommen bin, zwei Stunden Verspätung, und mein Kaplan, Pater Zrinko, der auf mich hätte warten sollen, um mich ins Krankenhaus von Mostar zu bringen, wo ich meine kranke Mutter besuchen wollte, hat geglaubt, dass ich an diesem Tag nicht ankommen würde. Ich habe im Pfarrhaus von Posušje geschlafen und Pater Viktor hat mich nach Mostar gebracht. Das war am Freitag, dem 26. Juni.

Vor dem Krankenhaus treffe ich Draga Ivanković mit dem Arm in der Schlinge. Sie sieht mich und beginnt zu schreien: «Aber wo warst du? Du bist nicht da und die Muttergottes erscheint!» Später im Auto erzähle ich Pater Viktor den Vorfall und sage: «Diese Frau ist auf den Kopf gefallen und man gibt ihren Arm in die Schlinge!» Ich bin in Medjugorje am Freitag, dem 26. Juni, angekommen, genau zu Mittag.

Und dort die totale Verrücktheit?
Ja! Alle Pfarrangehörigen standen vor dem Pfarrhaus... Ich fragte sie, was los sei. Die Frauen sagten zu mir: «Sechs Kinder!» – «Aber woher kommen sie?» – «Aus Bijakovići» – «Das sind die Kinder von wem?» – «Keine Ahnung!» Sie antworteten nervös. Alles war verworren. Ich spürte, dass sie Angst hatten, aber wovor? «Was macht die Polizei?» – «Aber ich habe keine Ahnung.» «Wo ist Pater Zrinko?» – «Er ist zum Fleischhauer gegangen.»

Obwohl ich zu verstehen versuchte, was mir die Pfarrangehörigen erzählten, dachte ich für mich, dass die Kommunisten die Kinder manipuliert hätten, um den Glauben lächerlich zu machen. Und ich sagte mir: «Du verlässt deine Pfarrei gerade einen kurzen Augenblick, und schon spielen dir diese scheusslichen Kommunisten einen üblen Streich.» Sie wollten die Kirche lächerlich machen, um meine Arbeit und alles andere zu disqualifizieren, denn ich wusste sehr wohl, dass sie gerade wegen meiner Arbeit und meiner Ergebnisse verlangt hatten, dass ich von Posušje versetzt werde. Ich dachte, sie hätten den Kindern Drogen oder so etwas Ähnliches gegeben.

«Gebt nicht nach. Bewahrt euren Glauben. Ich werde euch bei jedem Schritt begleiten.» (10.11.1981)



Also, ich war gerade dabei, die Stiegen des Pfarrhauses hinaufzusteigen und fragte mich, wie ich darauf kommen könnte, wer dieses Gerücht verbreitete, als die Kinder aus einem Kleinbus ausstiegen. Sie hüpften um mich herum, umarmten mich, fragten mich: «Aber wo warst du?» Sie waren sehr fröhlich, voller Schwung, lächelten. Sie glichen Frühlingsblumen; diese Freude hättest du sehen müssen, diese Begeisterung!

Ich sagte zu ihnen: «Und jetzt muss ich mit jedem von euch getrennt sprechen.» Sie haben das freudig angenommen. Als sie mich begrüsst hatten, stellten sie sich vor und ich hatte verstanden, dass eines der jungen Mädchen aus Sarajevo war; ich hatte mir gesagt: «Jetzt haben wir es! Das kommt aus der Stadt!» Dann hatte ich erfahren, dass ein anderes der Mädchen Ivanka war, die Tochter einer jungen Frau, deren Beisetzung ich

im Mai durchführte. Auf Blütenstaub allergisch hatte sie eine durch die unglaubliche Blüte der Weinreben hervorgerufene Asthmakrise nicht überlebt. Während dem Begräbnis hatte ich ein grosses Leid verspürt, ein unbeschreibliches Leiden. Ich hatte mit dem Leid dieser Kinder, die untröstlich waren, mitgefühlt. Wir hatten alle geweint, wir waren alle unglaublich traurig.

Mirjana ist als Erste eingetreten. Sie war voll Freude. Ich habe sie gefragt, warum sie da sei, wo sie doch aus Sarajevo komme. Sie hat mir geantwortet, dass ihr Vater in Sarajevo arbeite und dass sie aus Medjugorje sei. Ich habe sie gefragt, ob sie in die Kirche gehe, ob sie bete und ob sie von der Möglichkeit gehört hätte, dass die Muttergottes erscheint? Sie hatte niemals von Erscheinungen gehört. Ich habe sie gefragt, ob sie in den Katechismusunterricht gehe, ob sie zum Herrn bete und wie. Ich wollte wissen, ob sie fromm ist und aus welcher Art von Familie sie kommt. Sie sprach von allem auf sehr normale Weise. Ich spürte, dass ich mit einer jungen, intelligenten und sehr real denkenden Frau sprach. Als wir zu der Erfahrung kamen, die sie erlebt hatte, war sie unnachgiebig. Sie machte nicht den Eindruck das zu erfinden, was sie sagte, und dennoch habe ich mehr als eine Stunde mit ihr diskutiert. Ich war überrascht zu erfahren, dass sie weder von Lourdes noch von Fatima gehört hatte, und ich habe ihr ein ins Kroatische übersetzte Buch geborgt, damit sie es lese. Später habe ich es bedauert, ihr dieses Buch gegeben zu haben, denn ich sagte mir, dass es sie ermutigen würde, bei ihren Erklärungen zu bleiben.



Die Seher warten in Bruder Jozos Zimmer auf die Erscheinung. Sie kommt nicht. Das ist das zweite Mal, dass dies geschieht. Die Seher beschliessen, in die Kirche zu gehen und zu beten; dort erscheint sie ihnen: «Ich war bei Bruder Jozo. Darum bin ich nicht gekommen. Beunruhigt euch nicht, wenn ich einmal nicht komme. Dann begnügt euch damit zu beten.» (28.08.1981)

Dachten Sie immer noch, dass sie lügen?

Ja, ja, ich dachte es. Dann habe ich Ivanka gebeten einzutreten. Ich hatte vor mir ein junges Mädchen, das einige Wochen vorher in das Grab seiner Mutter springen wollte. Ich hatte noch dieses so starke Bild im Kopf, diese schmerzliche Trennung von ihrer Mutter, und deshalb habe ich sofort damit begonnen, von ihr zu sprechen. Ich habe sie gefragt: «Ivanka, hast du die Muttergottes um Nachrichten von deiner Mutter gebeten?» – «Ja, ich habe sie gebeten, mir meine Mutter zu zeigen.» – «Hat sie sie dir gezeigt?» – «Nein.» – «Und dann?» – «Sie hat mir versprochen, sie mir zu zeigen.» – «Wann?» ... Und sie beginnt, mir von dem zu erzählen, was sie gesehen hat. Ich habe mir gedacht: «Du siehst wohl, dieses Mädchen hat so eine Sehnsucht, ihre Mutter, die sie so sehr liebte, wieder zu sehen, dass ihre Einbildungskraft Visionen geschaffen hat und dass sie sich davon überzeugt hat, dass sie jemanden gesehen hat, den sie die Muttergottes genannt hat. Dann ist es ihr gelungen, die anderen zu überzeugen und alle sagen jetzt, dass sie die Muttergottes gesehen haben.» Ich hatte den Eindruck, dass ich die Antwort auf das Phänomen gefunden hatte. Zumindest habe ich versucht, mich davon zu überzeugen...

Dann habe ich Vicka befragt. Während das Gespräch mit Ivanka mühsam gewesen war und ich sehr vorsichtig mit ihr reden musste, um sie nicht weiter zu verletzen, habe ich verstanden, dass ich es bei Vicka mit einem jungen fröhlichen, glücklichen, sehr offenen und sehr geschwätzigen Mädchen zu tun hatte: Ihr Mund ging über von ihrer Erfahrung...

Ich habe ihr dieselben Fragen gestellt wie den anderen, aber sie wich sehr schnell denen aus, die ihre Familie, das Gebet betrafen; sie kam unermüdlich auf den Podbrdo zu sprechen, den Erscheinungsberg; sie wiederholte mir das, was sie gesehen hatte, was sie gesagt hatte. Unaufhörlich kam sie auf diese Begegnung zu sprechen. Ich habe versucht, mit ihr vom Begräbnis der Mama von Ivanka zu sprechen, aber sie antwortete schnell darauf, indem sie einige Worte sagte und mich auf den Podbrdo führte, vor die Muttergottes. Sie hat mich dennoch nicht überzeugt; sie konnten manipuliert gewesen sein, man hatte ihnen irgendwelche Drogen gegeben... Ich wollte bis ans Ende dieses Verhörs gehen.

«Es ist eure Aufgabe, zu beten und beharrlich zu sein. Ich habe euch Verheissungen gegeben, seid also unbesorgt. Der Glaube könnte ohne das Gebet nicht lebendig bleiben. Betet mehr!» (10.10.1981)

Ivan war an der Reihe. Mein Gott! ... Ich stelle ihm eine Frage und er antwortet mühselig mit einem «Ja» oder einem «Nein».

Dieser Junge schien sich nicht mit einem ganzen Satz ausdrücken zu können. Was das Zeugnis geben anbelangt, fragte ich mich: «Mein Gott, kann dieser Bursche wenigstens sprechen?»

Ivan war also ein zurückhaltender junger Mann...

Ärger als das! Er sagte nichts! Ich sprach mit ihm, und er antwortete nichts. Wenn du ein Bild möchtest, ich würde sagen, dass ich ihm gegenüber, der vollkommen stumm war, dummerweise Staub rund um uns aufwirbelte, ich lief auf meinem Weg und er verlor sich in der Ferne oder besser gesagt, ich verlor ihn vollkommen aus den Augen! Ich fing nur «ja» und «nein» auf. Diese Begegnung hat mich recht enttäuscht. Eine Frage ging mir jedoch nicht aus dem Kopf: Wie war es möglich, diese Kinder zu manipulieren, von denen einige Schwierigkeiten hatten, auch nur ein Wort zu sagen? Und da ist Jakov eingetreten, mutig und offen.



Der jüngste Bub...

Der Jüngste. Aus seinen Augen leuchteten tausend Feuer. Wenn du das hättest sehen können! Er beschreibt mir mit Schwung alles, was er gesehen hat, und ich höre ihm aus ganzem Herzen zu. Ich hinderte ihn nicht daran, mich zu überzeugen Aber natürlich ist es keinem von ihnen gelungen. Ich liess sie sprechen, ohne meine Meinung oder meine Eindrücke zu sagen. Ich wollte sie nur aufnehmen, damit ich später wieder aufmerksam die Tonbänder hören könnte. Ich hatte die Nacht vor mir. Ich wollte alle diese Ereignisse entwirren, verstehen, was mit den Kindern geschah, entdecken, was sich in ihnen abspielte, alles das mir selbst erklären.

Dann habe ich Marija gesehen. Ein ziemlich zurückhaltendes und ängstliches Wesen, aber offen. Es war schon spät, es wurde schon Nacht, als ich sie nach Hause gehen liess. Ich habe sie gebeten, wieder zu mir zu kommen, wenn sie die Muttergottes wieder gesehen hätte.

Pater Jozo, wollten Sie nicht auf den Erscheinungsberg gehen?

Nein, dieses Bedürfnis hatte ich nicht. Ich wollte die grösstmögliche Distanz halten, damit mich nichts beeinflusse, damit ich mein Urteil alleine fällen konnte. Ich fürchtete, dass diese so begeisterten Leute unter dem Einfluss von irgendjemandem oder etwas anderem standen, dass sie manipuliert seien... Alles schien so unglaublich... Ich wollte realistisch sein, ich wollte vorsichtig sein. Ich dachte, dass das meine Verantwortung sei. Die Leute verbrachten ihre Zeit damit, mich nach meiner Meinung zu fragen: «Und du als Pfarrer, was meinst du?»

Am Sonntag, dem 28. Juni, habe ich zwei Messen gelesen; die Kinder waren da. In meiner Predigt habe ich ihnen gesagt: «Ja, es stimmt, Gott kann

sich dem Menschen offenbaren und er hat sich gezeigt. Die Muttergottes kann erscheinen und sie ist erschienen. Aber wir brauchen das nicht, denn wir haben die Eucharistie, die Bibel, die Kirche. Jesus ist hier anwesend! Wir sind schwache Geschöpfe und man kann uns leicht manipulieren. Wir müssen sehr vorsichtig sein. Die Zeit, in der wir leben, ist sehr anspruchsvoll und wir müssen viel zum Herrn beten.» Ich habe sie zu einem grossen Gebet eingeladen, das wir am Montag, dem Fest der heiligen Peter und Paul beginnen würden.

Waren an diesem Sonntag viel mehr Leute als gewöhnlich da?

Was heisst viel mehr? Du hättest sie nicht zählen können! Es müssen Tausende gewesen sein! Pater Zrinko musste draussen bleiben, so viele Leute waren da! Ganz Mostar, ganz Ljubuski, ganz Siroki Brijeg, die ganze Herzegowina war da. Es waren auch Menschen aus Split, aus Makarska da, Leute, die von der Küste kamen. Alle hatten von den Erscheinungen gehört. Alle sprachen von Zeichen, niemand suchte Gott. Sie suchten Zeichen, nur Zeichen, Zeichen, Zeichen. Und dieser Satz Jesu ist mir in den Sinn gekommen: «Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias! oder: Seht, dort ist er!, so glaubt es nicht!» Und ich habe gesagt: «Jesus, ich glaube nicht an diese Geschichten. Du hast uns gesagt, nicht zu glauben, so glaube ich nicht.» Ich habe eine mutige Stellung gegenüber dieser neugierigen Menge eingenommen, die nichts als Zeichen gesucht hat... Sie gehen auf den Hügel Podbrdo, dann steigen sie in ihr Auto ein und kehren nach Hause zurück und die Kirche, die den ganzen Tag offen steht, die Kirche bleibt leer... Verstehst du: niemand ist an diesem Nachmittag in die Kirche hineingegangen! Niemand hat nur daran gedacht: Ich werde in die Kirche gehen, um zu beten. Niemand! Niemand!

Das tat mir so weh... Ich sah diese Leute an und sagte mir, dass, wenn sie wirklich den Herrn suchten, nur den Herrn und keine Zeichen, dass sie dann in die Kirche zurückgekommen wären, sich niedergekniet und gebetet hätten. Aber nein. Nichts... Und so ist es mir gelungen, mich von der Begründetheit meiner Gedanken zu überzeugen. (Pater Jozo lacht aus ganzem Herzen!)

Am Sonntagnachmittag ist ein vom Bischof gesandter Priester gekommen, um mir zu sagen: «Der Bischof möchte wissen, was hier passiert.» Schlecht gelaunt habe ich ihm geantwortet: «Wie? Was hier passiert? Ist das nicht sein Bistum? Soll er doch selber schauen kommen!» Und am Montag habe ich eine Erklärung geschrieben, die wir anstelle des Kommentars zum Evangelium gelesen haben. Ich bat um grosse Vorsicht, ich erinnerte daran, dass die Offenbarung gegeben wurde und dass sie beendet sei, dass das, was passierte, privater Natur sei und dass man sehr vorsichtig sein müsse, dass wir beten müssten. Ich habe eine Kopie dieser Erklärung dem Priester übergeben, den der Bischof geschickt hatte, der mir einen Termin für Dienstag in Čitluk gegeben hat. Bei dieser Gelegenheit habe ich ihm gesagt, was ich von den Ereignissen halte. Er hat mir geantwortet: «So hat sich das in Lourdes zugetragen; ich kenne Lourdes, ich habe eine Pilgerfahrt dorthin gemacht. Kommen Sie morgen mit den Kindern.» Ich habe die Kinder gebracht, die er alle gemeinsam in sein Büro hi-



«Stellt keine unnützen Fragen, die von der Neugier kommen. Das Wichtigste ist, zu beten, meine Engel.» (30.09.1981)

neingeführt hat. Er hat sie befragt und mit einem kleinen Tonbandgerät eine Stunde und fünfzehn Minuten lang aufgenommen. Als ich aus dem Büro hinausging, hielt er das Tonbandgerät in seiner Hand. Er hat zu mir gesagt: «Ich bin hundert Prozent sicher, dass es die Muttergottes ist, die diesen Kindern erscheint. Ich bin dessen noch sicherer als bei Fatima und Lourdes. Ich werde über dieses Thema predigen.»

Und tatsächlich hat der Bischof gepredigt und er wird noch bei den Firmungen in Medjugorje predigen. Er wird sagen, dass die Kinder nicht lügen, dass man beten muss, dass man auf den Ruf der Muttergottes antworten muss... Ich stand unter Schock. Was geschah mit dem Bischof? Wie konnte er sich so sicher sein? Wie konnte er sehen, was ich nicht sah? Worauf gründete er seine Überzeugungen? ...

Ich habe ihn gefragt: «Bitte, sagen Sie mir, worauf Sie sich stützen? Was haben Sie entdeckt, das ich nicht sehe? Ich bitte Sie, tun Sie das nicht! Wie können Sie so sicher sein? Vielleicht sind das die Kommunisten?» Er wollte nichts hören. Er hat mir streng geantwortet: «Was willst du mehr? Willst auch du die Muttergottes sehen? Willst du das?» Ich musste aufgeben. Ich habe mich zurückgezogen. Er hatte sehr streng zu mir gesprochen.

Und der Bischof hat für die katholische Zeitung Glas Koncila eine Erklärung geschrieben, denn die Zeitungen begannen zu schreiben, dass das von der Kirche erfundene Geschichten seien, dass der Bischof selbst alles organisiert hätte... Wenn du wüsstest, was die Zeitungen alles geschrieben haben!

www.gebetsaktion.at



Fasten

Fortsetzung der Texte übers Fasten von Pater Slavko Barbarić OFM

Durch das Fasten wird unser Herz rein

Es ist nun wichtig, über eine andere Konsequenz des Fastens nachzudenken. Durch das Fasten wird unser Herz reiner. Wir sehen die Wirklichkeit auf eine bessere Art und Weise. Wir erkennen leichter, was wir haben, was uns Not tut und was wir nicht brauchen. Wir befreien uns vom inneren Druck, dem Wunsch und der Notwendigkeit, mehr haben zu müssen und gleichzeitig vergessen wir, was wir schon haben. Alles ist im Leben relativ, das heisst, dass nicht alle Dinge so wichtig sind, wie wir manchmal denken. Wir leben in einem Zustand, in dem wir glauben, dass materielle Dinge sehr wichtig seien. Wir vergessen die Dimension unserer Pilgerschaft in dieser Welt. Es gibt viele Leute, die glücklich wären, ein Dach über ihrem Kopf und jeden Tag ein Stückchen Brot zu haben. Um wieviel glücklicher wären sie, hätten sie so viel wie wir. Und dennoch, wie oft sind wir bei all unserem Wohlstand unglücklich und unzufrieden. Der Grund für die Unzufriedenheit liegt darin, dass wir keinen Blick für das Wichtige mehr besitzen. Wir sind für das Wichtige blind geworden. Darum sind wir überzeugt, dass wir so viele Dinge brauchen. Durch das Fasten finden wir leichter dazu zurück, die wichtigen Dinge des Lebens unterscheiden zu können. Darum ist Fasten so wichtig: es macht uns innerlich frei, es macht es uns leichter, uns auf Gott und auf die Mitmenschen hin zu bewegen. Es ermöglicht uns die Begegnung und Aussöhnung. Je mehr wir den Menschen wirklich begegnen, umso weniger Zeit werden wir für Konflikte finden, und negative Dinge und Kriege werden ausgeschlossen

Die Seher erblicken auf dem Arm der Gottesmutter das Jesuskind: «Liebt einander, meine Kinder. Ihr seid Brüder und Schwestern. Streitet euch nicht. Preist Gott, verherrlicht ihn und singt ihm, meine Engel.» (25.12.1981)

sein. Alle Konflikte entstehen ja nur deshalb, weil wir uns an bestimmte Dinge klammern.

Viele Christen sind zu sehr an diese Welt gefesselt und können sich nicht bewegen. Durch das Fasten werden sie zwar noch nicht zu Pilgern, die bewusst den Weg auf Gott zugehen, aber sie beginnen Gott zu suchen, weil sie verstehen, dass sie ihn brauchen. Das ist der Weg zu einer neuen Freiheit.

Viele Leute leben in einem Zustand der Zerstörung, denn sie verschwenden Unmengen an Zeit und Geld für sehr unwichtige Dinge. Sie können sich nicht befreien und zu den wichtigen Dingen vordringen. Der Pilger, der Gott sucht, darf nicht in diesen Zustand gelangen. Maria will, dass wir durch das Fasten und das Gebet zu wahrhaftigen Menschen werden, die nach Gott suchen, zusammen mit ihr. Ein Pilger dieser Art zu werden, heisst nicht, dass wir das verlieren müssen, was wir haben; vielmehr heisst es, dass alles dadurch eine neue Rangordnung erhält, dass man jeden Tag Pilger ist und dass man sich ständig auf Pilgerschaft befindet.

Wir erinnern uns an die Parabeln des Evangeliums, in denen Jesus den Gedanken betont, dass wir Gott erwarten und ihm entgegengehen sollen. Menschen, die zu ihrem Ziel unterwegs sind, lassen sich auf ihrem Weg durch nichts aufhalten. Sie sind motiviert und getragen von der inneren Hoffnung auf die Begegnung mit dem Herrn. Wenn die Menschen diese Hoffnung verloren haben, beginnen sie zu trinken, zu essen und schlagen sich sogar. Im Matthäus-Evangelium lesen wir von dem Besitzer eines Weinberges, der ihn an Bauern verpachtete und auf Reisen ging. Als die Zeit der Lese kam, sandte er seine Sklaven aus, um von den Pächtern seinen Anteil der Trauben zu erhalten. Die Pächter antworteten, indem sie die Sklaven ergriffen, den einen schlugen und den anderen töteten. Genauso gut bekannt ist uns die Parabel der Jungfrauen, die kein Öl hatten. In diesen Gleichnissen erkennen wir Situationen, in denen die Bedeutung der Erwartung verloren gegangen war. Mit anderen Worten, Maria will von uns, dass wir immer bereit bleiben, uns zu bewegen. Sie will uns zur wachsenden Erkenntnis des Wichtigen und des Unwichtigen führen. Unsere Herzen werden offener werden für die, die in Not sind. Es wird uns leichter fallen, die geistigen und materiellen Nöte des Bruders und der Schwester, unserer Nächsten, zu erkennen. Darum könnte man auch von einer sozialen Dimension des Fastens sprechen.

«Meine Kinder, kniet nieder und betet. Seid beharrlich im Gebet.» (16.12.1981)

Zu Beginn der Erscheinungen fragten sich viele Leute: «Warum verlangt die Gottesmutter nicht soziale Hilfe und Ähnliches?» Ich glaube, dass sie uns vorher erziehen wollte, ehe sie uns einlädt, dies zu tun. Die ganzen Jahre hindurch hat es viele Einladungen gegeben und sie sind auf taube Ohren gestossen, denn wir sind selbstsüchtig



und stolz und wir sehen nicht die Not der anderen.

Warum bei Brot und Wasser fasten?

In Medjugorje hat uns die Madonna um die Rückkehr zum Fasten gebeten. Als Antwort auf die Frage: «Welches ist die beste Art des Fastens?», sagte die Heilige Jungfrau: «Natürlich bei Brot und Wasser.» Wir begreifen, dass Brot und Wasser nicht die einzigen Möglichkeiten des Fastens sind, aber sie sind der beste Weg, gemäss der Madonna. Man muss in das Fasten bei Brot und Wasser hineinwachsen. Wenn jemand noch nie gefastet hat, so kann es sehr entmutigend sein, das Fasten nur bei Brot und Wasser zu beginnen, falls er nicht vom Herrn den Aufruf erhält. Es gibt auch andere Arten des Fastens, die in uns denselben Zweck erfüllen und zugleich helfen, uns in die Richtung des besten Fastens zu begeben. Zum Beispiel die Ablehnung bestimmter Speisen oder das Essen ungewürzter Speisen oder das Essen von Speisen, die wir nicht gerne essen, oder das Auslassen von Nachspeisen oder ganz einfach weniger essen. Das sind nur einige wenige Wege des Fastens, die mit dem Essen in Zusammenhang stehen. Das Wichtige ist, dass wir überhaupt in irgendeiner Weise zu fasten beginnen – und zwar jetzt. In Medjugorje liegt das Schwergewicht jedenfalls auf dem Fasten bei Wasser und Brot, und das hat eine tiefe Bedeutung. Brot ist die Nahrung der armen Menschen. Brot zu haben oder nicht zu haben, das ist eine essentielle Frage unserer Existenz.



Die Bibel spricht oft vom Brot. Gott sandte Brot (Manna) für sein Volk während seines Marsches durch die Wüste herab. (vgl. Ex 16) In seinen Lehren spricht Jesus vom Brot, das vom Himmel herabkam. Ein Engel brachte dem Propheten Elias Brot und einen Krug voll Wasser, als dieser vor Erschöpfung geschwächt war (vgl. 1 Kön 19,5ff). Nach Speis und Trank bekam Elias wieder neue Kräfte und setzte seinen Weg fort.

Die Seher fragen, welches Fasten das beste sei. «Ein Fasten bei Wasser und Brot.» (31.08.1981)

Ist es nicht bezeichnend, dass andererseits, nach dem Evangelium, immer die Armen Jesus am nächsten waren? Sie assen mit ihm, folgten ihm und hörten seine Worte. Nachdem er zur Menge gesprochen hatte, die nicht nur nach seinen Worten, sondern auch nach körperlicher Nahrung hungrig war, vermehrte Jesus die Brotlaibe (vgl. Mk 8, 1-10 und Mt 15, 32-39). Durch die Vermehrung des irdischen Brotes bereitete Jesus die Leute auf das himmlische Brot vor.

Indem man einen Tag nur von Brot und Wasser lebt, zeigt man die Bereitschaft, vor Gott arm zu sein, bereit zu sein, seinem Willen zu folgen. Das heisst, den Spuren seiner Propheten und derer zu folgen, die geprüft worden waren, um ein Zeugnis des Glaubens abzulegen.

Brot ist die Hauptnahrung seines Volkes und gleichzeitig ist das Brot Symbol des Lebens. Wasser ist für unser Leben ebenfalls unersetzlich. Wasser ist ein Zeichen der geistigen Reinigung. In diesen beiden Wahrheiten ist folgende Botschaft ausgedrückt: zum Leben zurückzukehren und zu leben. Komme heraus aus deiner Unreinheit und sei rein. Wir sind eingeladen, zweimal in der Woche von Brot und Wasser zu leben. Wie die Madonna sagte, sind Brot und Wasser das beste Fasten. Der Mensch, der zweimal wöchentlich so lebt, tut zweifellos etwas Gutes für seinen Körper, seinen Geist und seine Seele. Die Muttergottes hat uns in voller Freiheit eingeladen. Und deshalb können wir, wenn wir sehr müde sind oder hart gearbeitet haben, oder wenn wir nicht gesund sind, ohne Furcht auch einen Tee oder Kaffee trinken oder eine Kleinigkeit essen.

Fortsetzung folgt...























Fotos vom ersten Friedensmarsch 1992





Der Krankenwagen

Ein weiteres Zeugnis von Rainer Digmayer aus Deutschland aus seinem Büchlein «Maria – Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Es war im Mai 2014 in Medjugorje. Wieder einmal sassen wir nach der deutschsprachigen heiligen Messe im «Tomato», einem Café an der Hauptstrasse in Medjugorje. Sabine, Roger, Vicky, noch ein paar Freunde und ich. Vicky, die deutsche Stimme von Medjugorje, sie ist es, die das Abendprogramm per Radiosender übersetzt, Termine mit den Sehern für die deutschsprachigen Pilger vereinbart, Vorträge über Medjugorje hält usw. Also alles, was für die Deutschsprachigen wichtig ist. Als ein Krankenwagen mit Blaulicht und Sirene an uns vorbeifuhr, fragte ich Vicky: «Existiert eigentlich unser Krankenwagen noch?» «Ich glaube ja, denn ich habe ihn im letzten Jahr noch gesehen.» Die Anderen schauten uns fragend an.

«Die Priester möchten wissen, ob du einen besonderen Namen hast?» - «Ich bin die Königin des Friedens und der Versöhnung.» (06.08.1981)

Ich erzählte ihnen: «Es war im Krieg, als noch um Mostar gekämpft wurde, ca. 20 km von Medjugorje entfernt. Rechts neben der Kirche standen ein paar zerschossene Krankenwagen, die ich mir anschaute.

An den Wracks war unschwer zu erkennen, dass man gezielt auf die Fahrzeuge geschossen hatte. Auf Sanitäter und Ärzte, die sich um die Verletzten, egal welcher Nation, kümmerten, um deren Leben zu retten. Wie gross muss der Hass auf die Anderen sein, um so etwas zu machen? Ich fragte einen der Franziskaner-Patres, ob es denn noch einsatzbereite Krankenwagen gibt. Traurig schüttelte er den Kopf. «Die Verletzten werden mit PKW aus der Gefahrenzone gebracht.»

Als ich auch noch sah, wie man einen jungen Mann, der einen Bauchschuss bekommen hatte, in den Kofferraum eines VW Golf legte, um ihn in Sicherheit zu bringen, da wusste ich, hier muss man helfen.

Ich hatte eine Pilgergruppe aus Deutschland mit dem Bus hergebracht. Trotz des Krieges wollten immer noch viele Menschen nach Medjugorje zur Muttergottes, sodass ich fast jeden zweiten Monat hier unten war.

Zu Hause angekommen fragte ich bei unserem «Roten Kreuz» nach einem ausrangierten Rettungswagen. Ich erklärte, wofür und wieso ich ihn brauchte. Nach einigen Telefonaten hin und her wurde ich zur Feuerwehr geschickt.

Dort stand ein Ford Transit, der vier Wochen zuvor ausgemustert worden war. Er war zwar alt, aber einsatzbereit, neuer TÜV, voll ausgerüstet, in einem guten Zustand. Nach einigem Verhandeln waren wir uns über den Preis einig. Ich bezahlte, die Papiere wurden ausgetauscht und schon war ich stolzer Besitzer eines Krankenwagens.

Zu dieser Zeit arbeitete meine Frau noch im Krankenhaus. Sie leitete dort die Kantine, in dem auch die Ärzte und die Leute der Verwaltung zu Mittag assen. Natürlich sprachen auch sie über den schrecklichen Krieg auf dem Balkan, den vielen Verletzten und Vertriebenen, und auch über das, was wir





vorhatten, um ein wenig zu helfen. So kam es, dass uns medizinische und technische Geräte überlassen wurden, die inzwischen zwar älter, aber noch völlig intakt waren, um dort den Armen oder notleidenden Menschen zu helfen.

Eine Firma aus Rosbach (die Leina-Werke GmbH), die Verbandsmaterial herstellte, schenkte mir etliche Kartons mit Verbänden, nachdem ich dort angefragt hatte. Der Wagen war bis unter das Dach vollgepackt mit Ausrüstungs- und Sanitätsmaterial.

Als Fügung des Himmels erwies sich die Tatsache, dass der Vater von Vicky gerade in Deutschland war und nach Hause wollte. So kam es, dass er mitfuhr und bei den Grenzkontrollen dolmetschen konnte, was sehr hilfreich war.

Wir kamen ohne Probleme durch alle, auch die Militärkontrollen. Dadurch erreichten wir Medjugorje leichter, als wir gedacht hatten. Ich fuhr in unserem Krankenwagen stolz vor das Pfarrbüro.

Da kam Pater Slavko eilig die Treppe heruntergelaufen und rief mit den Armen winkend: «Lasst den Motor laufen, der Wagen wird sofort gebraucht.» Wir konnten gerade noch unsere persönlichen Sachen aus dem Wagen herausnehmen, als zwei junge Männer sich in unseren Wagen schwangen und eilig davonfuhren. Die Rücklichter waren das Letzte, was ich seitdem von dem Krankenwagen gesehen habe.

«Meine Kinder, kniet nieder und betet. Seid beharrlich im Gebet.» (16.12.1981)

Pater Slavko begrüsste uns, schaute uns dankbar und glücklich durch seine grosse Brille an, klopfte uns anerkennend auf die Schulter, bedankte sich und ging wieder in sein Büro, wo noch einige Leute auf ihn warteten. Die Jungen haben den Wagen dann zu der Krankenstation gefahren, entladen, um dann von dort sofort in den Einsatz zu fahren. Danach hat er anscheinend noch jahrelang, auch nach dem Krieg, in der ganzen Gegend gute Dienste geleistet.

Eine Pilgergruppe aus Köln hat mich ein paar Tage später mit nach Hause genommen.

Selbst heute frage ich mich immer wieder: Woher wusste Pater Slavko, dass wir mit einem Krankenwagen hierherkommen würden? Wir hatten weder mit ihm telefoniert, noch hatten wir ihm geschrieben. Keiner wusste etwas von dem Krankenwagen, es sollte ja eine Überraschung werden.



In der Gebetsgruppe der Gospa

Slavica Vasilj war 17 Jahre alt, als die Erscheinungen in Medjugorje begannen. Bis heute ist ihr Leben geprägt von den Botschaften der Muttergottes. Sie ist mit Jokan Vasilj verheiratet und hat drei Kinder. Slavica lebt in Medjugorje. Ihr Elternhaus von Miljenko und Liljana hatte seit den Anfängen mit offenen Herzen Pilger aufgenommen. Auch wir fühlten uns bei ihnen wie zu Hause. Sie lebt die Botschaften bis heute authentisch, besucht fast täglich die heilige Messe und hat auch nach über dreissig Jahren die Ausstrahlung einer frohen Jüngerin der Muttergottes. Im Interview mit Hrvoje Bulat erzählte sie aus ihrer reichhaltigen Lebenserfahrung.

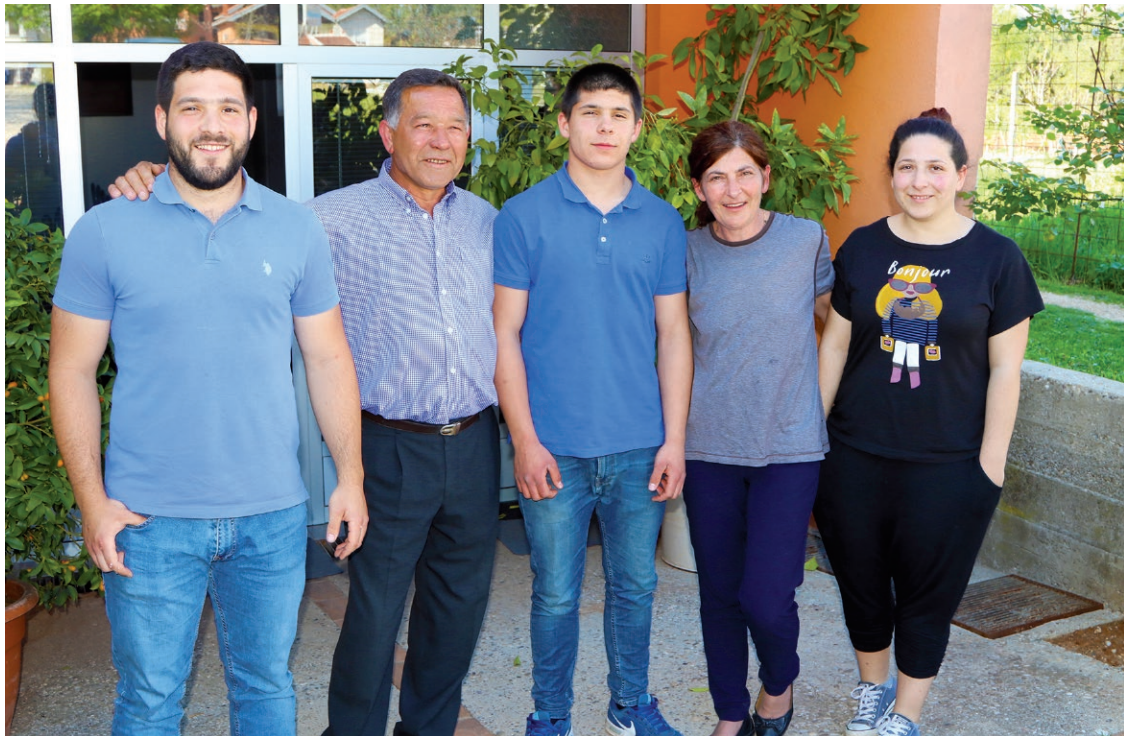
Slavica, kannst du dich unseren Lesern kurz vorstellen?
Ich heisse Slavica Vasilj, bin in Medjugorje geboren und Mutter von drei Kindern. Ich lebe bis heute hier.

Wie alt warst du, als die Erscheinungen begonnen haben?
Ich war 17 Jahre alt, als die Erscheinungen begonnen haben. Vicka ist so alt wie ich, Ivan und Marija sind ein Jahr jünger. Ich kann sagen, dass es meine besten Jahre waren.

«Betet und haltet am Gebet fest!»
(03.12.1981)

Was ist dir von den ersten Tagen der Erscheinungen in Erinnerung geblieben?
Schon bevor die ersten Erscheinungen begonnen haben, geschahen bereits ungewöhnliche Phänomene. Ich erinnere mich, dass glitzernde Kugeln am Himmel erschienen sind, die so hell geleuchtet haben, dass die Nacht so hell war wie der Tag. In unserem Dorf fragten wir uns, ob vielleicht die Armee irgendwelche neuen Waffen testet, was den Menschen Angst machte.

Ein Ereignis, das sich im März 1981 zugetragen hat, werde ich niemals vergessen. Wir haben auf unseren Feldern Tabak angebaut und wir haben den Tabak im Morgengrauen zugedeckt, es war sehr kalt. Ein anderes Mädchen und ich gingen dann von zu Hause weg in Richtung des Erscheinungsberges, der unbeschreiblich rot war. Sowohl der Erscheinungsberg als auch der Himmel darüber waren feuerrot, als ob sie in Flammen stünden. Damals ist fast jeden Tag etwas Ungewöhnliches geschehen, bis die Erscheinungen begonnen haben. Als die Erscheinungen angefangen haben, hatte ich dann keinerlei Zweifel. Obwohl ich nichts über Lourdes wusste, dachte ich, wenn ich die Schafe auf die Weide führte, oft, dass mir hier die Muttergottes erscheinen könnte. Nachdem ich gehört hatte, dass man darüber spricht, dass die Muttergottes tatsächlich erschienen ist, erinnerte ich mich sofort an jene Gedanken. Am 26. Juni 1981 waren die meisten aus unserem Dorf bereits am Ort der Erscheinungen. Neben mir war Marija, und als ihr die Gospa an diesem Tag erschienen ist, war ihr Gesicht wie verwandelt. Damals betonte die Gospa: «Friede, Friede, Friede – zwischen Gott und den Menschen soll Friede sein.»





Da ich mit den Sehern von den ersten Tagen der Erscheinungen an verbunden war, war ich oft bei den Erscheinungen dabei. Ich erinnere mich, dass einmal gesagt wurde, dass die Gottesmutter alle Anwesenden küssen wird. Das hat man gespürt. Genauso wie ich bei den Erscheinungen immer gespürt habe, wann die Gospa erschienen ist und wann die Erscheinung zu Ende war. Ebenso, als Pater Jozo Zovko einmal den Rosenkranz vorgebetet und dann plötzlich angefangen hat, das Lied «Wie schön bist du, Maria» zu singen. Damals spürte ich, dass ihm die Gospa erschienen ist, und später hat er es dann bestätigt. Pater Jozo hat viel für Medjugorje gelitten und er bringt noch immer ein grosses Opfer für Medjugorje. Wir sind auch ihm sehr verbunden geblieben, da er hier war, als alles am schwierigsten war. Mein Vater Miljenko sagte manchmal scherzhaft, dass Pater Jozo,

wenn er predigt, durch die Kutte hindurch Gott in das Herz des Menschen einprägt.

Wie haben deine Eltern die Erscheinungen angenommen?

Meine Familie war, wie die meisten Familien in Medjugorje, offen für das Gebet, und sie hat die Kunde von den Erscheinungen mit freudigem Herzen angenommen. Bei uns begann der Tag mit dem Gebet und er endete mit dem Gebet. Am Morgen, bevor wir zur Arbeit gingen, beteten wir den Engel des Herrn und Gebete der Hingabe. Wir standen früh auf, gingen aber nie auf das Feld, ohne vorher gebetet zu haben. Das Abendgebet war ähnlich wie das Morgengebet. In den Monaten Mai und Oktober, die der Jungfrau Maria geweiht sind, beteten wir täglich den Rosenkranz. Nach den Erscheinungen war der Glaube stark und man konnte die Gnade auf Schritt und Tritt spüren. Ich sage manchmal, dass Gott damals mit seiner Hand und mit seinem Hut (das heisst «in Überfülle») die Gnade ausgeteilt hat. Es war wirklich unmöglich, die Gnade, die damals vorhanden war, nicht zu spüren; selbst jene spürten sie, die unverbesserlich und hartherzig waren. Wir spürten auch, dass das Joch des Kommunismus zerbrechen würde. Die Muttergottes sagte, sie habe Medjugorje erwählt, weil man hier immer noch einen lebendigen und reinen Glauben finden kann.

«Gelobt sei Jesus! Viele Menschen haben sich bekehrt, und einige unter ihnen hatten seit fünfundvierzig Jahren nicht mehr gebeichtet, nun aber tun sie es. Geht im Frieden Gottes.» (22.07.1981)

Du warst gemeinsam mit Jelena und Marijana in einer Gebetsgruppe. Kannst Du etwas über diese Gebetsgruppe sagen?

Mit Jelena und Marijana bin ich auch verwandt. Am Anfang waren wir wenige, und die Muttergottes gab uns Botschaften. Dann hat sich, ich denke, es war im Jahr 1984 oder 1985, die Zahl der Mitglieder erhöht. Da sagte die Gospa, dass sie möchte, dass ein Priester aus der Pfarrei diese Jugendgebetsgruppe begleitet. Die Muttergottes gab der Jugendgebetsgruppe Botschaften. Diese Gruppe hatte später etwa 40 Mitglieder. Die Gospa hat uns darum gebeten, dass in den nächsten vier Jahren niemand eine wichtige Lebensentscheidung, wie etwa die Ent-

ZEUGNIS

scheidung zur Ehe oder zum Klostereintritt, fällen soll. Nach vier Jahren haben wir begriffen, dass wir in der Schule der Gospa gewesen waren. Sie lehrte uns, wie wir mit Gott leben sollen. Ohne das Leben in Gemeinschaft mit Gott ist es sehr wahrscheinlich, dass der Mensch eine falsche Entscheidung trifft. Die Gospa hat uns gelehrt, Entscheidungen nur gemeinsam mit Gott zu treffen.

«Ich bitte euch nur darum, dass ihr mit Inbrunst betet. Das Gebet muss ein Teil eures Alltags werden, damit der wahre Glaube sich fest in euch verwurzeln kann.» (08.09.1981)

Die Treffen für die grössere Gruppe fanden jeweils am Dienstag, am Donnerstag und am Samstag statt. Die kleine Gruppe traf sich jeden Tag um 16 Uhr, danach gingen wir gemeinsam zur heiligen Messe. Marija Pavlović kam oft zu mir und wiederholte, dass die Gospa betont, dass man bei den Menschen das Bewusstsein wecken soll, die verheerenden Folgen nicht zu vergessen, welche die Sünde verursachen.

Die Gospa hat uns zur Gewissenserforschung angespornt, zur Betrachtung der Heiligen Schrift und zum Hinhören darauf, was uns das Wort Gottes sagen möchte. Die Gospa hat uns zur monatlichen Beichte, zur Anbetung vor dem Allerheiligsten, zum Engagement in der Kirche und in der Pfarrgemeinschaft angespornt. Sie wollte, dass wir uns die Frage stellen: «Was bedeutet dieses Wort Gottes für mich, für meine jetzige konkrete Situation? Was sagt es mir?» Damals erkannte ich, dass Gott uns zur Heiligkeit ruft, unabhängig vom Stand und von der Berufung. Ein Priester und eine Hausfrau können auf gleiche Weise heilig werden.

Wie ist dir der verstorbene Pater Slavko Barbarić in Erinnerung geblieben?

Pater Slavko habe ich schon vor den Erscheinungen gekannt, als er noch Priester in Čapljina war. Nach seiner Ankunft in Medjugorje wurde unsere Beziehung noch tiefer. Pater Slavko war der geistliche Begleiter der meisten Gebetsgruppen-Mitglieder. Die Gospa hat die Wichtigkeit der geistlichen Begleitung betont. Kurz gesagt, Pater Slavko war in seiner Demut heilig. In seinem Inneren erlebte er alles, was in Medjugorje geschah, sehr tief.

Welche Erfahrungen macht deine Familie mit den Pilgern, wie lebt ihr die Botschaften der Muttergottes?

Manchmal sage ich spasseshalber, dass es bei uns zu Hause, bevor ich geheiratet habe, immer wie auf einem Bahnhof war. Die Pilger, die zu uns kommen, werden zu einem Teil der Familie. Die Gottesmutter sagt, dass wir für jene, die zu uns kommen, ver-



antwortlich sind. Wenn wir am Morgen die freudenreichen Geheimnisse des Rosenkranzes beten, erinnern wir uns immer an alle, die mit uns sind, und an all jene, die schon einmal bei uns waren. Am Mittwoch und am Freitag wird bei Brot und Wasser gefastet, da gibt es keine Diskussion. Von den Pilgern, mit denen ich besonders verbunden war, möchte ich die Wiener Gruppe, die später die Gebetsaktion gegründet hat, besonders hervorheben. Man sagt ja, dass die Anfänge bei allem das Wichtigste sind. Sie ist gleich zu Beginn der Erscheinungen zu uns gekommen, als die Pilgerreisen von den kommunistischen Behörden verboten waren, und hat sich bei uns buchstäblich versteckt. Damals haben unsere Familien eine untrennbare freundschaftliche Beziehung aufgebaut, die bis heute andauert.

Was die Botschaften der Muttergottes betrifft, so müssen wir sie auf das Leben anwenden, das ist es. Zum Beispiel essen wir mittwochs und freitags nur Brot und trinken Wasser, da gibt es keine Diskussion.

Heute bist Du Mutter von drei Kindern. Wie lebt ihr die Spiritualität von Medjugorje in der Familie?

Es ist schön, wenn ich alleine bete, aber mein Herz freut sich noch mehr, wenn wir alle fünf in der Familie gemeinsam beten. Um 6 Uhr beten wir unter dem Kreuz die freudenreichen Geheimnisse des Rosenkranzes, das Weihegebet an das Herz Jesu und an das Herz Mariens, und dann lesen wir das Evangelium. Danach gehen wir zur Arbeit.



«Feiert die kommenden Tage. Freut euch mit meinem Sohn. Liebt euren Nächsten. Lasst Eintracht unter euch herrschen.» (24.12.1981)

Ich versuche meine Kinder durch mein Beispiel zu erziehen, ich zwinge sie nicht zum Gebet. Ich gehe von mir aus und ich weiss, dass ich nicht beten würde, wenn ich Gott nicht wirklich begegnet wäre. Das ist es, was ich meinen Kindern wünsche, dass sie Gott wirklich kennenlernen und dass das Gebet dann die Frucht dieser Begegnung wird. Als Mutter bete ich jeden Tag für meine Kinder und bringe sie Gott dar, aber ich weiss auch, dass das bleibt, was wir vorleben.

Wie hat sich Medjugorje entwickelt?

Es gibt ein altes Sprichwort, das sagt: «Wo Gott eine Kirche baut, dort baut Satan eine Kapelle.» Die Gottesmutter macht oft darauf aufmerksam, dass wir wachsam sein sollen, denn Satan möchte die Pläne Gottes stören. Ich erinnere mich an das wunderschöne Zeugnis von jemandem, der im Gebet vor dem Allerheiligsten eine Vision hatte und sah, wie die Hostie zu strahlen begann und das Licht dann in die Häuser der Familien in Medjugorje eindrang. Dann kam die Dunkelheit, die auch in die Familien eindrang, aber in den Familien, die im Gebet ausdauernd waren, schlug sie keine Wurzeln. Es ist schön, in Medjugorje zu leben, aber es gibt auch hier Versuchungen. Doch die Gnade wirkt weiterhin, und es hängt von jedem Einzelnen ab, ob er sich öffnet und mit der Gnade zusammenarbeiten will oder nicht.

Was ist die Sendung der Pfarrei Medjugorje? Wie sind die Beziehungen der Franziskaner zu den Pfarrangehörigen?

Die Pfarrei hat sich seit der Zeit der ersten Erscheinungen sehr verändert, vor allem von der Anzahl der Bewohner her. Es gibt sehr viele Familien, die sich hier angesiedelt haben. Als noch nicht so viele Pilger da waren, hatten die Franziskaner mehr Zeit



für die Pfarrbewohner, aber Gott sei Dank sind wir nach wie vor mit unseren Priestern eng verbunden, auch wenn wir nicht so viel Zeit füreinander haben, wie wir gerne hätten.

Wie oft gehst du auf den Kreuzberg, was bedeutet er für dich?
Wir sind auch vor dem Beginn der Erscheinungen gerne auf den Kreuzberg gegangen, besonders in der Fastenzeit und am Karfreitag. Allein die Tatsache, dass im Kreuz Überreste des Kreuzes, an dem Christus gekreuzigt wurde, eingemauert sind, bewegt den Menschen zu einem tiefen Mitgefühl. Meine Erfahrung ist, dass man auf dem Kreuzberg die Gnade Gottes spüren kann, wenn man für Gottes Wirken offen ist. Ich erinnere mich an die Worte Gottes an Moses, dass er seine Schuhe ausziehen soll, da der Ort, an dem er stand, heiliger Boden sei. So ähnlich fühle ich mich auch auf dem Kreuzberg.

«Ich bin oft auf dem Križevac unter dem Kreuz, um zu beten. Jetzt bitte ich meinen Sohn, er möge der Welt ihre Sünden vergeben. Die Welt hat begonnen, sich zu bekehren.» (03.11.1981)

Was ist Deine Mission in dieser ganzen Geschichte?
Ein Priester sagte mir einmal, ich solle meine Entscheidungen durchhalten, trotz der Versuchungen, die sicher kommen werden. Die Versuchung ist unvermeidlich, aber durch das Gebet und die Hingabe versuche ich, die Heiligkeit in der Ehe, für die ich mich entschieden habe, zu leben.

Was würdest Du unseren Lesern gerne sagen?
Ich möchte die Wichtigkeit der Stille betonen. Die Stille ist heute sehr wichtig, denn in der Stille werden heilige Dinge geboren. Unser Alltag ist leider von Lärm durchdrungen. In unseren Häusern laufen ständig die Fernseher, wir sind oft im Internet und benützen andauernd das Smartphone. Das heutige Evangelium spricht gerade davon, dass sich Jesus in die Einsamkeit zurückgezogen hat, um beim Vater zu sein. Nach der Begegnung mit Gott, den man am besten in der Einsamkeit hört, lernt der Mensch, sich selbst zu lieben und anzunehmen, und dann auch die anderen.

www.gebetsaktion.at

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) April 2018

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Telefon: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Juni – 37. Jahrestag der Erscheinungen

Mi	20.06.	–	Mi	27.06.2018	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	23.06.	–	Sa	30.06.2018	8 Tage		Drusberg Reisen
Sa	30.06.	–	Sa	07.07.2018	8 Tage		Eurobus

Juli/August – Jugendfestival

So	29.07.	–	Di	07.08.2018	10 Tage		Catholix Tours
Mo	30.07.	–	Mo	06.08.2018	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	30.07.	–	Di	07.08.2018	9 Tage		Adelbert Imboden

September

Mo	03.09.	–	Mo	10.09.2018	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	03.09.	–	Sa	15.09.2018	13Tage		Adelbert Imboden
Fr	07.09.	–	Fr	14.09.2018	8 Tage		Sylvia Keller
Mo	10.09.	–	Mo	17.09.2018	8 Tage		Drusberg Reisen
So	30.09.	–	So	07.10.2018	8 Tage		Adelbert Imboden
Sa	30.09.	–	Sa	07.10.2018	8 Tage		Eurobus

Oktober

Mo	01.10.	–	Mo	08.10.2018	8 Tage		Sylvia Keller
Fr	05.10.	–	Sa	13.10.2018	9 Tage		Drusberg Reisen
So	21.10.	–	So	28.10.2018	8 Tage		Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Exerzitien
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter. Änderungen vorbehalten.



Seminare in Medjugorje

Priesterseminar: Vom 2. bis 7. Juli 2018

Jugendfestival: Vom 1. bis 6. August 2018

Eheseminar: Vom 7. bis 10. November 2018

Fasten-, Gebets- und Schweigeseminar: Es werden mehrere Seminare pro Jahr angeboten. (www.medjugorje.de/medjugorje/seminare/fasten-gebets-und-schweigeseminar)

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6300 Exemplare

Bildlegende: Foto Đani S. 5, 8;
Gebetsaktion Wien S. 27;
Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Juni 2018, Nr. 362



Botschaft vom 2. Juni 2018

«Liebe Kinder!
Ich rufe euch auf, mit der Einfachheit des Herzens, meine Worte anzunehmen, die ich als Mutter zu euch spreche, so dass ihr euch auf den Weg des vollkommenen Lichtes, der Reinheit, der einzigartigen Liebe meines Sohnes – des Menschen und des Gottes – begebt.
Eine Freude, ein Licht, das mit menschlichen Worten nicht beschreibbar ist, wird in eure Seele eindringen, euch werden der Friede und die Liebe meines Sohnes ergreifen. Das wünsche ich all meinen Kindern. Daher, ihr, Apostel meiner Liebe, ihr, die ihr zu lieben und zu verzeihen wisst, ihr, die ihr nicht richtet, ihr, die ich anrege, seid ein Vorbild für all jene, die nicht den Weg des Lichts und der Liebe gehen oder von ihm abgekommen sind. Zeigt ihnen mit eurem Leben die Wahrheit. Zeigt ihnen die Liebe, denn die Liebe überwindet alle Schwierigkeiten, und alle meine Kinder dürsten nach Liebe. Eure Gemeinsamkeit in der Liebe ist ein Geschenk an meinen Sohn und mich. Aber, meine Kinder, merkt euch, dass zu lieben auch bedeutet, dem Nächsten Gutes zu wünschen und die Bekehrung der Seele des Nächsten zu wünschen.
Während ich euch um mich herum versammelt anschaue, ist mein Herz traurig, weil ich so wenig brüderliche Liebe, barmherzige Liebe, sehe. Meine Kinder, die Eucharistie, mein Sohn lebendig unter euch, Seine Worte werden euch helfen zu verstehen, weil Sein Wort Leben ist, Sein Wort bewirkt, dass die Seele atmet, Sein Wort bewirkt, die Erkenntnis der Liebe.
Liebe Kinder, von neuem bitte ich euch als Mutter, die ihren Kindern Gutes wünscht, liebt eure Hirten, betet für sie.
Ich danke euch.»

